

Carinthia II	184./104. Jahrgang	S. 123–129	Klagenfurt 1994
--------------	--------------------	------------	-----------------

# Fund einer Albino-Schlingnatter (*Coronella austriaca austriaca* LAURENTI, 1768) auf dem Magdalensberg in Kärnten

Von Friedrich HAPP

Mit 6 Abbildungen

## ZUSAMMENFASSUNG

Erstmaliger Nachweis von partiellem Albinismus bei einer Schlingnatter aus Österreich (Magdalensberg in Kärnten).

## Fund

Bei einem Spaziergang auf einem südseitig in 700 m Seehöhe gelegenen Wiesenhang in der Nähe der keltisch-römischen Ausgrabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten fand der Gymnasiast Thomas PLIESNEGGER im September



Abb. 1: Die junge, teilalbinotische Schlingnatter vom Magdalensberg in Kärnten. Foto: Friedrich HAPP.

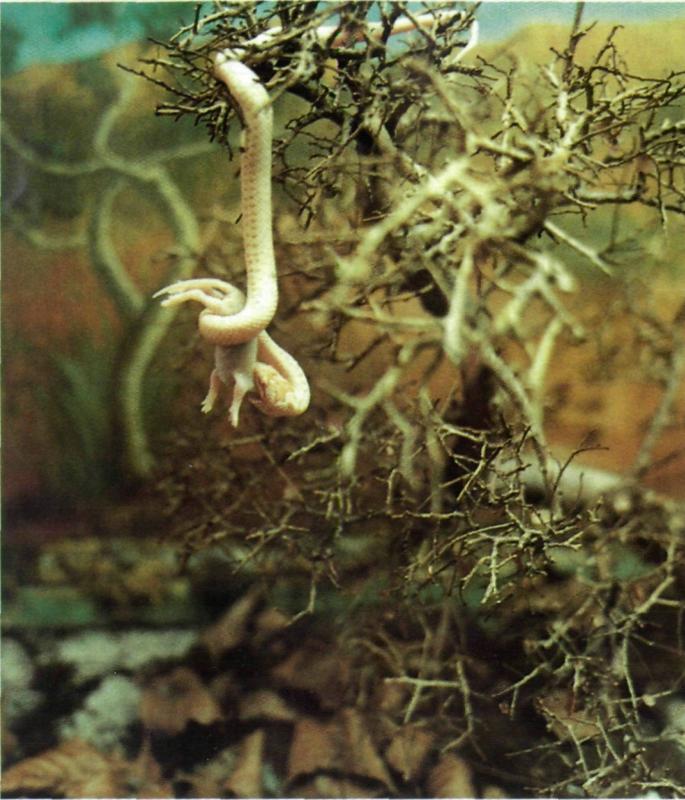


Abb. 2:  
Freßakt der  
Albino-  
Schlingnatter mit  
Umschlingen der  
Jungmaus. Foto:  
Helga HAPP.

1990 eine junge, albinotische Schlange von 15 cm Länge und 0,5 cm Körperdurchmesser. Die extreme Gefährdung des auffällig gefärbten Jungtieres durch Vögel und andere Freßfeinde veranlaßte den Finder, das Tier vorsichtig zu bergen und zur Bestimmung Herrn Prof. Dr. Wilfried FRANZ nach Klagenfurt zu überführen. Dieser bestimmte die Schlange als Schlingnatter (*Coronella austriaca*) und brachte das seltene Exemplar in den Reptilienzoo Happ in Klagenfurt – mit der erforderlichen Ausnahmegenehmigung zur Entnahme aus der freien Natur, erteilt vom Amt der Kärntner Landesregierung (Abteilung 2-RO, Ing. Dr. Erwin GRAZE), da es sich um ein geschütztes heimisches Reptil handelt und in Kärnten die Amphibien und Reptilien zur Gänze gesetzlich geschützt sind (Verordnung der Kärntner Landesregierung vom 28. November 1972, Zahl RO-267/13/1972 über den Schutz von Pflanzen und Tieren).

### Ernährung

Die Albino-Schlingnatter erwies sich als unproblematischer Pflegling und nahm willig nestjunge Mäuse als Futter an, obwohl sich diese ungiftige Schlangengattung vornehmlich von Eidechsen und Blindschleichen ernährt. Kleinere Schlangen und Jungmäuse erweitern in der freien Natur das Nah-

rungsspektrum. Wie schon der Name der Schlange sagt, werden die Beutetiere durch Umschlingen getötet beziehungsweise festgehalten, während die zahlreichen spitzen und nach rückwärts gerichteten Zähne, die sich zwar zum Festhalten, jedoch nicht zum Zerbeißen oder Kauen eignen, zusammen mit den sich abwechselnd bewegenden Kieferteilen als Transporthilfe fungieren und die Nahrung in den Mund und weiter Richtung Magen befördern. Schlangen schlingen ihre Beute als Ganzes hinunter. Da die Knochen des gesamten Kieferapparates zu einem losen Spangengerüst aufgelockert sind, ermöglichen sie eine beträchtliche Vergrößerung der Mundöffnung. Somit kommen auch Beutetiere, die erheblich größer als der Schlangenkopf sind, als Nahrung in Frage.

## Beschreibung

Die gefundene Schlingnatter (*Coronella austriaca*) weist nicht die übliche Körperfärbung der Nominatform, nämlich variable Braun- und Grautöne, auf, sondern eine milchweiße Grundfärbung, wobei der größte Teil der Schuppen an ihrem freien Rand einen orangen, zirka 1 Millimeter kleinen Punkt aufweist. Die Zeichnung, die aus einer Doppelreihe von Punkten besteht, von denen die ersten zwei zu einem Querbalken zusammengefließen sind, zieht sich über den gesamten Rücken hin und ist orange, ebenso die Bauchschilder und die gespaltene Zunge. In der Mitte zwischen den beiden Punktreihen befindet sich eine vom Kopfende bis zur Schwanzspitze reichende Reihe von schneeweißen Schuppen. Dieser weiße Strich auf der Rückenmitte gemahnt an eine Naht oder einen Reißverschluß und ist auffälliger als der helle Mittelstreifen, wie ihn ENGELMANN (1993) bei der Nominatform beschreibt. Durch die farblosen Augen schimmert der gutdurchblutete Augenhintergrund, die Pupille ist, wie bei den anderen in Kärnten vorkommenden ungiftigen Nattern, rund geformt.

## Partieller Albinismus

Die Färbung der gefundenen Schlingnatter (*Coronella austriaca*) ist ein partieller Albinismus, das bedeutet, daß diesem Reptil gewisse Farbpigmente durch eine angeborene (PETZOLD, 1984) genetische Mißbildung (häufig Mutationen,



Abb. 3:  
Schlingnatter, weibliches Tier.  
Foto: F. HAPP.



Abb. 4:  
Schlingnatter, männliches Exemplar.  
Foto: F. HAPP.

durch welche die Herstellung von einem oder mehreren Pigmenten blockiert, LENDERS, 1989), fehlen. Partieller Albinismus deshalb, weil die Schlange nicht gänzlich weiß ist. Die orange Färbung der bei der Nominatform dunkelbraunen bis schwarzen Zeichnung läßt vermuten, daß dem gefundenen Exemplar die Melanine (die dunklen Farben) fehlen, daß aber Xanthophoren, die die gelb-roten Pigmente in Form von Carotinoiden und Pterinen enthalten, sehr wohl vorhanden sind (LENDERS, 1989). Ein weiteres Indiz dafür bildet die abgestreifte Haut, die keinerlei Musterung aufweist, während die in der Oberhaut befindlichen Melanophoren auf der abgestreiften Haut normal gefärbter Exemplare die Zeichnung deutlich erkennen lassen.

Ein ähnlicher Fund einer Schlingnatter mit partiellem Albinismus wurde auch von A. J. W. LENDERS 1989 beschrieben, wobei dieser angibt, daß vor ihm lediglich ROLLINAT 1946 in einem einzigen Satz den Fund einer albinotischen Glattnatter erwähnt hatte und daß STEMLER 1967, FRETEY 1975, KERSTEN & MERTENS 1982 Albinismus bei Glattnattern erwähnen, ohne jedoch konkrete Angaben zu machen. ENGELMANN (1993) bestätigte den Nachweis eines adulten, albinotischen weiblichen Exemplares, das 1932 in Südböhmen gefangen worden war und sich in der Sammlung des Nationalmuseums Prag befindet.

### Beschreibung (der Nominatform)

Der schlanke, mit glatten Schuppen bedeckte Körper der Glatt-, Schling- oder Österreichtnatter (*Coronella austriaca*) wird bis zu 70 cm (in Ausnahmefällen 80 cm) lang, weist meist variable Braun- oder Grautöne auf, wobei bei den männlichen Exemplaren bräunliche bis rötliche Farbtöne vorherrschen und die Weibchen eher Grautöne zeigen (Geschlechtsdimorphismus). Der nur leicht vom Hals abgesetzte Kopf zeigt auf der Oberseite eine U-förmige Zeichnung, an beiden Kopfseiten zieht sich ein dunkler Streifen vom Nasenloch bis in die Halsregion. Eine oder zwei Reihen von Doppelpunkten scheinen beim Kriechen zu einer Zickzacklinie zu verschmelzen und erhöhen die Verwechslungsgefahr mit der giftigen Kreuzotter. Das braun-goldene Auge besitzt dunkle, wie schon erwähnt runde Pupillen, deren Form auf die Tagaktivität der heimischen Natter hinweist, die seitliche Lage der Augen garantiert ein großes Gesichtsfeld.

### Verbreitung

Der größte Teil Europas, vom Norden der Iberischen Halbinsel ausgehend, über das mittlere und nördliche Frankreich, Mitteleuropa, eingeschlossen der Süden Englands und das südliche Skandinavien, Italien, die Balkanhalbinsel, nördliches Kleinasien und der Kaukasus (ENGELMANN, 1985) bilden das Gesamtareal der zum nordmitteleuropäischen Faunenelement gehörenden Schlingnatter. In Österreich ist sie in allen Bundesländern bis in Höhe von 2000 m vertreten (WERNER, 1934). In Kärnten ist sie in Unterkärnten und im südlichen Oberkärnten allgemein verbreitet. Es zeichnen sich Besiedlungsschwerpunkte im Gailtal (zwischen Arnoldstein und Villach), im Lesachtal, um den Ossiacher See und im Glantal ab (CABELA u. a., 1992). Nicht nur im Klagenfurter Becken, rund um den Wörther See und im Bereich von Villach dringt die Schlingnatter unmittelbar in die Randbereiche der menschlichen

Siedlungsgebiete ein, auch in den Städten Wolfsberg, Friesach, Feldkirchen und Brückl bestätigen die von besorgten Bewohnern gemeldeten vermeintlichen „Kreuzottern“-Beobachtungen diese Tendenz.

Die bevorzugte Höhenverbreitung der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) liegen in unserem Bundesland zwischen 400 und 800 m, wobei der niedrigstgelegene Fundort südlich von St. Paul im Lavanttal mit 418 m Höhe angegeben wird (PUSCHNIG, 1913). Der höchstgelegene befindet sich in den Karnischen Alpen auf einer Höhe von 1600 m (PUSCHNIG, 1914).

### Lebensraum und Lebensweise

Die tagaktive, klimatisch anpassungsfähige Natter besiedelt die Misch- und Laubwaldzone unseres Landes, sie begnügt sich mit relativ geringer Reviergröße und zeichnet sich durch ein breites Biotopspektrum sonniger, meist trockener, halboffener Lebensräume aus. 35% der Funde finden sich auf südseitigen Hängen und auf Bahndämmen, 48% der gemeldeten Beobachtungen beziehen sich auf trockene Wiesen mit Versteckmöglichkeiten, während auf Schutt und Schottergrund 60% der Funde beobachtet wurden. Bevorzugt werden dichtverkrautete Randbereiche zwischen offener und bewaldeter Landschaft. Häufig werden auch kleinräumige, von Kulturland umgebene Bereiche wie Parkanlagen, Friedhöfe und Gärten (27%) besiedelt (Herpetologische Datenbank des Naturhistorischen Museums Wien).

Die Aktivitätsperiode dieses wechselwarmen (poikilothermen) Tieres erstreckt sich, je nach Witterung, von Anfang Mai bis Ende September/Mitte Oktober, dann werden die frostsicheren Winterquartiere bezogen. Die tageszeitlichen Beobachtungen erfolgten zwischen 8.30 und 20 Uhr, wobei im



Abb. 5:  
Nacktenbiß des männlichen Tieres bei der Paarung.  
Foto. Helga HAPP.

Wechsel zwischen besonnten und beschatteten Plätzen die jeweilige Vorzugstemperatur, die bei den heimischen Reptilien zwischen 33° und 40° liegt, erreicht wird (CABELA, GRILLITSCH, H. HAPP, F. HAPP, KOLLAR, 1992).

### Fortpflanzung

Je nach Witterung findet die Paarung der mit etwa 3 Jahren (Männchen) und 4 Jahren (Weibchen) geschlechtsreif werdenden Schlingnattern im April oder Mai statt, wobei es zum Nackenbiß durch das Männchen kommen kann. Erst 4 bis 5 Monate später, also Ende August/Anfang September, erfolgt der bis zu 5 Stunden dauernde Geburtsakt, bei dem zwischen 2 und 16 Stück Jungtiere geboren werden. Die Wurfgröße korreliert mit der Größe beziehungsweise dem Alter der Mutter (ENGELMANN, 1993). Die Jungen besitzen nach der ersten Häutung, die einige Tage nach der Geburt erfolgt, eine kräftige Rückenzeichnung und als typisches Erkennungsmerkmal eine leuchtend rote Bauchfärbung. Bei *Coronella austriaca*, der einzigen ovoviviparen (eilebendgebärenden) Natter Österreichs, verläuft die Embryonalentwicklung vollständig im Körper der Mutter, ohne daß die Embryonen jedoch vom Mutterleib mitversorgt werden. Die extrem dotterreichen Eier bleiben bis zur Geburtsreife im Mutterleib. Im Verlauf der Geburt öffnet sich oft noch im Mutterleib die Eihaut, und die Jungtiere kommen fertig entwickelt zur Welt. Ebenso geschehen die Entwicklung und der Geburtsvorgang bei den giftigen Vipern Kärntens, der Kreuzotter (*Vipera berus*) und der Hornotter (*Vipera ammodytes*). Diese Art der Fortpflanzung ermöglicht auch die Besiedlung mäßig warmer Gebiete.



Abb. 6: Jungtiere der Schlingnatter (Nachzucht 1993, Reptilienzoo HAPP).

## Feinde und Gefährdung

Als Feinde treten außer Greifvögeln, Iltis, Marder, Igel und Ratten, die vor allem die Jungtiere gefährden, auch der Mensch in Erscheinung. Er verfolgt und tötet sie, da sie, als einzige der heimischen Nattern mit markanter Rückenzeichnung ausgestattet, häufig mit der giftigen Kreuzotter verwechselt wird (HAPP, 1985). Am gefährlichsten aber wirken sich der Verlust geeigneter Lebensräume (agrарische Nutzung, Siedlungstätigkeit) und der Rückgang ihrer Nahrung (Eidechsen) auf den Bestand der teilweise stark gefährdeten Natter aus.

## DANK

Mein besonderer Dank gilt Frau Antonia CABELA für die Durchsicht des Manuskriptes.

## LITERATUR

- CABELA Antonia, Heinz GRILLITSCH, Friedrich HAPP, Helga HAPP und Rainer KOLLAR (1992): Die Kriechtiere Kärntens, Carinthia II, Klagenfurt, 182:195–316.
- DECKERT Kurt, Gisela DECKERT, Günther E. FREYTAG, Kurt GÜNTHER, Günther PETERS und Günther STERBA (1991): Fische, Lurche, Kriechtiere, Enzyklopädie Urania-Tierreich, Leipzig.
- ENGELMANN Wolf-Eberhard (1993): *Coronella austriaca* – Schlingnatter, Glatt- oder Haselnatter. – In: Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, W. BÖHME (Hrsg.), AULA-Verlag, Wiesbaden.
- ENGELMANN Wolf-Eberhard, Jürgen FRITZSCHE, Rainer GÜNTHER und Fritz Jürgen OBST (1985): Lurche und Kriechtiere Europas, ENKE Verlag, Stuttgart.
- HAPP Friedrich (1985): *Coronella austriaca austriaca* – eine Mimikry-Schlange? Carinthia II, 95:285–290.
- KABISCH Klaus (1990): Wörterbuch der Herpetologie, FISCHER Verlag, Jena.
- KLINGELHÖFER Wilhelm (1959): Terrarienkunde, KERNER Verlag, Stuttgart.
- LENDERS, A. J. W. (1989): Partieel Albinisme bij een gladde Slang, Natuurhistorisch Maanblad.
- PETZOLD, Hans Günther (1982): Aufgaben und Probleme bei der Erforschung der Lebensäußerungen der Niederen Amnioten (Reptilien), BINA-Verlag, Berlin.
- WERNER, F. (1934): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt in Osttirol. II: Teil: Spinnen und Krebstiere. Mit einem Nachtrag zu Teil I. – Veröff. Museum Ferdinandeum Innsbruck, Jg. 1933/13:357–388.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [184\\_104](#)

Autor(en)/Author(s): Happ Friedrich

Artikel/Article: [Fund einer Albino-Schlingnatter \(\*Coronella austriaca austriaca\*\) auf dem Magdalensberg in Kärnten 123-129](#)